

Auf den Quellflüssen des Amazonas

Straßen? Fehlanzeige! Den peruanischen Dschungel entdeckt man am besten vom Wasser aus. Eine Flusskreuzfahrt führt aus der Urwaldmetropole Iquitos zur Tierwelt im Amazonasbecken. Oliver Gerhard berichtet.

Die Luft steht unter Strom. Blitze zucken. Seit einer Stunde grummelt und grollt es, Windböen rütteln an den Würgerfeigen und Schwarzen Mangroven am Flussufer. Die Tierwelt ist wie im Rausch: Alle paar Sekunden schnellt ein Fisch in die Luft, Nachtaffen hangeln durch die Baumwipfel, Raubvögel gleiten durch die Luft. Alle wollen sich vor dem Tropengewitter noch einmal den Bauch vollschlagen. „Wow! Ihr habt ja ein Glück!“, ruft Roger Tejada begeistert, wenn er wieder ein seltenes Exemplar aufgespürt hat. Es ist der erste Tag der dreitägigen Flussfahrt auf der ARIA AMAZON, einem Luxusschiff mit 16 Kabinen, das

auf dem Marañon und dem Ucayali kreuzt, den Quellflüssen des Amazonas. Heute sind die Passagiere in kleinen Booten tief in das Pacaya-Samiria-Naturreservat eingetaucht.

„Mit mir an eurer Seite erlebt ihr das Beste aus der Tierwelt des Parks“, verspricht Roger selbstbewusst gleich nach dem Kennenlernen. Immerhin sollen in dem riesigen Schwemmland des Amazonasbeckens Jaguare und Schwarze Kaimane, Riesenotter, rosafarbene Delfine und Seekühe leben. „Tukane kann ich auch versprechen“, prahlte er weiter. „Und wir werden Piranhas angeln – die gibt’s dann zum Abendessen.“



Die Kinder in den Amazonasdörfern lernen früh, zu fischen.

Roger ist im Dschungel aufgewachsen – und ziemlich stolz darauf: „Kaimane waren unser Spielzeug“. Als Kind des Tahuayo-Stammes lernte der heute 48-Jährige schon früh die Jagd mit Speer und Harpune: Gemeinsam mit seinem Vater erlegte er Wasserschweine, welsartige Pai-che-Fische und selbst Aras – die landeten in der Suppe. Später zog die Familie in die Stadt, wo er von deutschen

Nonnen die deutsche Sprache lernte. „Heute lebt kein Tahuayo mehr in der Wildnis“, erzählt er. „Sie haben die Natur gegen feste Häuser und Internet eingetauscht.“

Kampf mit dem Kaiman

Die Dschungelsinfonie erreicht jetzt ihren Höhepunkt: Im Hintergrund liegt ein konstantes Sirren und das Klicken der Glasfrösche, unterbrochen von einem rhythmischen Zwitschern. Dazwischen treten die Solisten auf: Baumfrösche mit lautem Quaken und ein Lachfalte mit seinem heiseren Schrei. Ein Störton wie von einer Autosirene gibt dem Konzert zusätzlich einen modernen Touch. Auf dem Wasser treibende Blüten funkeln wie Diamanten.

Als die düsteren Wolken schließlich mit dem Nachthimmel verschmolzen sind, klemmt Roger einen Scheinwerfer an eine Autobatterie und lässt den Lichtkegel über die Bäume tanzen. Immer wieder blitzen Fledermäuse darin auf und das weiße Gefieder der Cocoireiher, die am Ufer regungslos auf Beute warten. Augenpaare folgen dem Boot aus dem Schilf und einmal starrt ein seltener Wickelbär erschreckt ins Licht.

Plötzlich wirft Roger sich flach auf den Bauch und greift mit einer blitzschnellen Bewegung ins Wasser. Es platscht, es zappelt, dann taucht der Guide mit triumphierendem Blick und einem Baby-Kaiman in der Hand wieder auf. Da schlägt wohl seine Kindheit wieder durch! Das Reptil mit leuchtend grünen Augen fügt sich in sein Schicksal, bis Roger es zurück in die Freiheit entlässt. Die ersten Tropfen fallen erst, als alle wieder an Bord der ARIA steigen.

Während des tropischen Schauers ist Chillen angesagt, zum Beispiel im kleinen Pool am Bug, auf dessen Zelt-dach das Wasser niederprasselt. Oder beim Aperitif in



Die Märkte der Region brodeln vor Leben.



Dreirädrige Taxis sind das Hauptverkehrsmittel in Iquitos.



1. Kapitän Richard Panduro und sein Erster Offizier César Lozano kennen jede Untiefe der Flüsse.
2. Der Tag beginnt mit einem Frühstücksbuffet.
3. Großzügige Suiten mit Wasserblick.
4. Auf welchem Fluss ist die ARIA gerade unterwegs?
5. Die ARIA mit Einbäumen.



Die Flusskreuzfahrten starten in Nauta, knapp 100 Kilometer südlich von Iquitos gelegen.

einer der Sitzcken der schicken Lounge im Oberdeck, wo eine Handvoll Passagiere gerade einer Vorlesung über die Unterwasserwelt lauscht. Fast schon meditativ ist der Anblick des träge dahinfließenden Marañon durch die wandfüllenden Panoramafenster in den 23 Quadratmeter großen klimatisierten Suiten, die mit King Size-Bett, Bad mit Dusche und Safe ausgestattet sind. Nur der kleine Fitnessraum bleibt bei durchschnittlich 30 Grad Außentemperatur meist ungenutzt.

Die **ARIA AMAZON** ist eines von zwei Schiffen des Anbieters Aqua Expeditions, die auf dem Amazonas kreuzen. Während sie 2022 nur als Charter buchbar ist, verkehrt ihr neueres Schwesterschiff **AQUA NERA** im regulär buchbaren Betrieb.

Dschungelküche vom Gourmetkoch

Zum Dinner servieren die Köche ein Amazonasmenü: Flussschnecken, gegrillte Piranhas mit Kochbananen und Patarashka – Fisch mit wildem Koriander aus dem Bananenblatt. Die Gerichte stammen aus dem Repertoire von Pedro Miguel Schiaffino, einem der kreativsten Köpfe der peruanischen Gastroszene. Der Chef hat sich auf die Amazonasküche spezialisiert und bislang kaum bekannte Zutaten und Rezepte auf die kulinarische Landkarte gesetzt.

Dass seine Kreationen die touristische Variante des Dschungelfoods ist, erfährt man bei einem Marktbesuch in Iquitos vor Beginn der Kreuzfahrt: In den vor Leben brodelnden Marktgassen am Ufer des Amazonas kann man lebende Schildkröten kaufen oder Füße vom Krokodil, über vielen Holzkohlengrills brutzeln nussig schmeckende Suri-Maden am Spieß – für die Einheimischen ein leckerer Snack.

Iquitos ist der quirlige Ausgangspunkt jeder Reise ins peruanische Amazonasgebiet: eine 500.000 Einwohner zählende Urwaldmetropole, die nur per Flugzeug oder Schiff erreichbar ist. Der Hafen brodelnd deshalb vor Leben: Bananenfrachter dümpeln neben Ausflugsschiffen, Motorboote neben Einbäumen. Portugiesische Sprachfetzen schwirren durch die Luft: Das Dreiländereck mit Brasilien und Kolumbien liegt zwei Tage flussabwärts.

Im Tuktuk durch Iquitos

Für umgerechnet 80 Cent kann man sich im Tuktuk quer durch die Stadt chauffieren lassen. Wie Moskitoschwärme



Tierischer Handtuchschmuck fürs Bett.



Aussichtsreich: Speisen über dem Wasser.



1. Verletzte Seekühe finden im Amazon Rescue Center Pflege. 2. Klapprige Frachter transportieren Waren durch die Region. 3. In der Trockenzeit sprießen im Schwemmland Wiesen. 4. Die Kinder in den Dörfern sind neugierig auf Besucher. 5. Der Malecón ist ein beliebter Treffpunkt in Iquitos.



Exkursionen führen in die Seitenarme mit ihrer Tierwelt.



Panoramafenster erlauben in der Lounge einen Rundumblick.

DATEN „ARIA AMAZON“

Baujahr: 2010; **Indienststellung:** 2011;
Reeder: Aqua Expeditions; **Länge:** 45 Meter;
Breite: 9 Meter; **Tiefgang:** 1,50 Meter;
Vermessung: BRZ 500;
Maschinen: 2 x Cummins 400 HP;
Höchstgeschwindigkeit: 12 Knoten;
Passagiere: max. 32, **Besatzung:** 27, **Kabinen:** 16
 Suiten mit je 23 Quadratmetern;
Veranstalter: im Jahr 2022 nur als Charter für drei,
 vier oder sieben Nächte buchbar
 (www.aquaexpeditions.com).

DATEN „AQUA NERA“

Baujahr: 2020; **Indienststellung:** 2021;
Reeder: Aqua Expeditions; **Länge:** 62,4 Meter;
Breite: 11,5 Meter; **Tiefgang:** 1,50 Meter;
Vermessung: BRZ 700; **Maschinen:** 2 x Caterpillar
 Tier 3; **Höchstgeschwindigkeit:** 12 Knoten;
Passagiere: max. 40, **Besatzung:** 40; **Kabinen:** 20
 Suiten mit je 30 Quadratmetern.

surren hunderte, ja tausende dieser dreirädrigen Moto-taxis durch die Avenidas, beladen mit Holzkohle und Computern, Bananenstauden und Großfamilien. Es geht vorbei an den Palästen der Kautschukbarone, die ihren Reichtum Ende des 19. Jahrhunderts für Azulejos aus Portugal und Antiquitäten aus Frankreich verprassten.

Einer der Neureichen bestellte sich sogar ein Eisernes Haus nach Entwürfen von Gustave Eiffel. Die Einzelteile dieses ersten Fertigbaus des Landes wurden in Paris hergestellt und 1890 über den Ozean verschifft. Jahrelang sammelte der historische Bau vor sich hin, doch seit einigen Jahren kann man hier schick essen gehen – im goldenen Licht der Metallwände mit ihrer 120 Jahre alten Patina.

Die Wildnis ist in Iquitos nie weit entfernt, zum Beispiel am Malecón, der Uferpromenade mit weitem Blick über das Schwemmland. Das Brodeln und Tosen, Knattern und Hupen, Drängeln und Schwitzen der Großstadt endet erst in der Kabine auf der **ARIA AMAZON**. Ein merkwürdiges Gefühl: drinnen der Komfort des klimatisierten, luxuriösen Raums. Draußen auf dem Fluss, fast zum Anfassen nahe, aber dennoch unhörbar, gleiten Familien, Fischer, Händler in ihren „Pequepeques“ vorbei – so genannt nach dem Klang ihrer alten Motoren.

Alles für die Kinder

„Ohne Boot bist du hier ein Nichts“, sagt Acela Pérez-Chumbe. „Die Transportkosten für deine Ernte zum nächsten Markt fressen dich sonst auf“. Die 40-Jährige erzählt auf der Veranda ihres hölzernen Pfahlbaus im Dorf San Juan de Yanayacu vom Alltag am Fluss: dem Fischfang am frühen Morgen und der Arbeit auf dem Feld, wo sie Bananen, Yucca und Reis anbaut, um sechs Kinder zu ernähren.

„Auch wenn es nicht so aussieht: Die Leute sind hier reich“, erklärt Crewmitglied Julio Mazambite. „Die Natur schenkt ihnen Essen und Wasser – und sie legen jeden verfügbaren Sol zurück, um ihre Kinder auf eine höhere Schule zu schicken.“ In der schlichten Dorfschule moderiert der Guide ein Frage-Antwort-Spiel zwischen Passagieren und Kindern. Die einen lernen ein paar Brocken des Dialekts Cocama, die anderen erfahren etwas über das Leben im Rest der Welt.

Mazambite brennt sichtlich für diese Aufgabe: „Ich erkenne mich selbst in diesen Kindern“, erzählt er. „Ich bin aufgewachsen wie sie, musste mit dem Boot acht Stunden zur nächsten Schule fahren. Mein Berufswunsch entstand mit 13, als ich zum ersten Mal einen Naturführer englisch sprechen hörte. Ich habe es geschafft – nun möchte ich den Kindern hier helfen, ihren persönlichen Traum zu finden.“

Im Wald der Riesenameisen

Morgenbriefing mit Roger Tejada: „Heute lernt ihr die drei ‚S‘ kennen“, grinst er: Schlangen, Spinnen, Skorpione. Ein Landgang ist angesagt! Genüsslich zählt



Nördlich von Nauta vereinen sich der Marañon und der Ucayali zum Amazonas.



Die Flussdelfine im Amazonas nehmen eine rosa Färbung an.



Petri Heil! Beim Angeln von Piranhas ist Schnelligkeit gefragt.



Bunter Urwaldbewohner: Im Regenwald leben viele Vogelarten wie der Ara.



Von den Dorfbesuchen sollen auch die Einheimischen profitieren.

PERUS AMAZONASGEBIET

Wer „Amazonas“ hört, denkt meist zuerst an Brasilien – und wer „Peru“ hört, hat zuerst Bilder vom Hochland und der Ausgrabungsstätte Machu Picchu vor Augen. Dabei gehört rund die Hälfte des Landes zum Einzugsgebiet des Amazonas, die beiden Quellflüsse Ucayali und Marañón entspringen in Peru. Die wichtigste Urwaldmetropole Iquitos liegt rund zwei Flugstunden von der Hauptstadt Lima entfernt. Dort starten neben Kreuzfahrten auch Exkursionen zu Dschungel-lodges und zu indigenen Gemeinschaften, die ihren traditionellen Lebensstil pflegen. Im 20.000 Quadratkilometer großen Naturschutzgebiet Pacaya-Samiria kann man Affen, Aras, Faultiere, Kaimane, Schlangen und rosa Delfine beobachten. Das Klima in der Region ist ganzjährig tropisch-feucht, der meiste Niederschlag fällt in der Regenzeit zwischen November und Februar. Mehr Infos unter www.peru.travel



Foto: Aqua Expeditions



Foto: Aqua Expeditions

1. Die AQUA NERA ist das Schwesterschiff der ARIA AMAZON – sie ist seit letztem Jahr im Einsatz.
2. Luxus in der Wildnis: Lounge der AQUA NERA.
3. Nur geübte Augen spüren die winzigen Giftfrösche auf.

der Guide alles auf, was sonst noch gefährlich werden könnte: giftige Frösche, Feuerameisen – und Tropische Riesenameisen: „Ihr Stich kann einen kleinen Affen killen“, sagt Roger. „Am besten, ihr fasst einfach gar nichts an.“

Damit im Urwald nichts passiert, stapft ein einheimischer Guide vorneweg. Mit Totenkopf auf dem Shirt und einer großen Machete müssten alle bedrohlichen Tiere sofort das Weite suchen. Die Wanderer folgen einem schmalen Pfad, steigen über dicke Wurzeln, überqueren Straßen der Blattschneiderameisen und gewähren einer Anakonda Vorfahrt, die in Zeitlupe den Weg kreuzt. Eine Horde Totenkopffäffchen hangelt sich durch die Wipfel, aus der Ferne ist das gutturale Reviergeschrei eines Brüllaffen zu hören.

Roger ist voll in seinem Element: Er pflückt halluzinogene Pilze, die gerne von den Einheimischen geraucht werden. Spürt ein Faultier mit Baby auf. Lässt eine Vogelspinne über seine Hand krabbeln. Doch dann droht der nächste Tropenschauer. Der Rückweg in den Schlauchbooten zur ARIA wird zum Wettrennen zwischen den Fahrern: Wer zuerst das Schiff erreicht, wird trocken bleiben. Der Himmel sieht schon wieder aus wie fünf Minuten vor dem Armageddon: frischer Wassernachschub für den Amazonas.



Fotos: Oliver Gerhard, Aqua Expeditions (2)

Museum im Kautschukfrachter

„Fitzcarraldo“ schrieb Filmgeschichte: Der exzentrische Klaus Kinski spielte darin einen noch verrückteren Abenteurer, der einen Kautschukfrachter über einen Berg im Urwald ziehen ließ – Bilder, die sich jedem Filmfan ins Gedächtnis brannten. Regisseur Werner Herzog drehte diesen Spielfilm, der 1982 in die Kinos kam, rund um Iquitos – und bot damit auch einen spannenden Einblick in die Geschichte der peruanischen Amazonasregion.

Tatsächlich lebte dort im 19. Jahrhundert ein Unternehmer namens Carlos Fermín Fitzcarrald, der durch das Harz des Kautschukbaumes zu Wohlstand kam. Seine Ware transportierte er auf einem Flussschiff, das er vorher – in Einzelteilen – über einen Berg transportiert hatte. Doch während sein Schiff nicht mehr existiert und die Originalrequisite des Films irgendwo im Urwald verrottet, entdeckt man beim Spaziergang über den Malecón in Iquitos einen ähnlichen Frachter: Die AYAPÚA befuhr als eines der ersten Dampfschiffe den Amazonas.

Der Frachter wurde 1906 in Hamburg im Auftrag einer großen Kautschukunternehmens gebaut. Das 33 Meter lange Schiff war so konstruiert, dass es tief ins Amazonasgebiet mit seinen Untiefen vorstoßen konnte, um den zu Kugeln gepressten Kautschuk abzuholen und dann nach Europa oder in die USA zu exportieren.

Die Region besaß zunächst das Monopol für diesen Naturstoff, der ab Mitte des 19. Jahrhunderts weltweit immer stärker nachgefragt wurde, zum Beispiel für Schuhe, Autoreifen und die Elektroindustrie. Während einige Händler infolge des Booms unermessliche Reichtümer anhäuferten, fielen ihm Tausende Ureinwohner zum Opfer, die den Rohstoff in Zwangsarbeit ernten mussten. Der Kautschukrausch endete erst vor gut hundert Jahren, als es Schmugglern gelang, Samen nach Südostasien zu bringen.

Heute beherbergt die restaurierte AYAPÚA das „Museo Barco Histórico Ayapua Iquitos“. Während der Trockenzeit wirkt der Frachter inmitten von Wiesen und Schilf des Amazonas-Schwemmland wie gestrandet, nur in der Regenzeit wird er von Wasser umspült. Die Ausstellung im Museum dokumentiert die Geschichte der Dampfschiffe auf dem Strom und die frühen Forschungs Expeditionen, der Missionierung der Ureinwohner und den Kautschukhandel.

Die zehn Ausstellungsräume sind im viktorianischen Stil der Epoche eingerichtet und mit lebensgroßen Figuren



Foto: Oliver Gerhard



Foto: Barco Museo Ayapua

Der historische Frachter AYAPÚA liegt direkt an der Promenade Malecón in Iquitos (oben). Historische Fotos und Artefakte erinnern an die Hochzeit der Kautschukgewinnung (unten).

in zeitgenössischer Kleidung bestückt. Historische Fotos zeigen das aufstrebende Iquitos zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Fans der Flussschiffahrt finden Schiffsmodelle, Anker, Rettungswesten und nautische Instrumente sowie historische Literatur und Kartenmaterial. Auch die Biografien von legendären Flussschiffen sind dokumentiert – man schmückte sich damals gerne mit Kapitänen aus Europa. Im Eintritt ist eine Bootsfahrt auf dem Río Itaya eingeschlossen, einem Zufluss des Amazonas. Und wer „Fitzcarraldo“ noch nicht gesehen hat, bekommt dazu in einem kleinen Filmsaal die Gelegenheit.

Infos: Das „Museo Barco Histórico Ayapúa Iquitos“ nahe der Plaza Ramón Castilla in Iquitos ist Do. bis Di. von 9 bis 18 Uhr geöffnet, Eintritt 10 Soles.

Oliver Gerhard